Gedenkschrift zur Übergabe
des Innerschweizer Kulturpreises
an Werner Andermatt
vom 28. März 1987 im Theatersaal
des Casinos in Zug

Herausgegeben vom
Regierungsrat des Kantons Zug

Druckerei: Gysi-Druck Zug Offset/Buchdruck/Fotosatz
Verantwortlich für Redaktion und Gestaltung: Dr. Claudio Hüppi

Programm des Festaktes

Antonio Vivaldi
«Der Winter», aus den «Vier Jahreszeiten»
Allegro non molto/Largo/Allegro

Begrüssung durch Landammann Dr. Anton Scherer,
Erziehungsdirektor des Kantons Zug

Würdigung des Preisträgers durch lic. jur. Moritz Arnet,
Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz

Übergabe der Preisurkunde durch Landammann Dr. Anton Scherer

Antonio Vivaldi
«Der Frühling», aus den «Vier Jahreszeiten»
Allegro/Largo/Danza pastorale Allegro

Es musiziert das Collegium Musicum Zug unter der Leitung
von Peter Siegwart.
Solist: Albor Rosenfeld, Violine

DIE INNERSCHWEIZER KULTURSTIFTUNG VERLEIHT HERRN WERNER ANDERMATT FÜR SEINE GROSSEN VERDIENSTE ALS FÖRDERER DES INNERSCHWEIZER KULTURSCHAFFENS DEN KULTURPREIS DER INNERSCHWEIZ.

LUZERN, SARNEN, 11. DEZEMBER 1986

DER PRÄSIDENT:
DR. WALTER GUT

DER AKTUAR:
ALFRED VON AH

Begrüssungsansprache von Landammann Dr. Anton Scherer Erziehungsdirektor des Kantons Zug

Sehr geehrte Damen und Herren

Es war der Wunsch des Preisträgers, die heutige Feier mit Musik aus Vivaldis «Vier Jahreszeiten» zu umrahmen oder vielmehr mit der Musik dieses grossen italienischen Komponisten aus der Barockzeit unserer Matinee ihr ganz spezifisches Gepräge zu geben. Die «Vier Jahreszeiten» gehören zu den zwölf Konzerten, die Vivaldi unter dem Titel «Il cimento dell'armonia e dell'invenzione» veröffentlicht hat. Harmonie und Invention! Sind dies nicht die beiden Schlüssel zum Wesen Werner Andermatts? Kennzeichnen die zwei Begriffe nicht aufs trefflichste sein Wirken als Leiter der Luzerner Kunstakademie wie auch sein künstlerisches Schaffen? Gerade deshalb versuchten wir seinen Wunsch zu erfüllen und danken dem Collegium Musicum Zug für seine Bereitschaft, die anspruchsvolle und schöne Aufgabe zu übernehmen – und virtuos zu erfüllen.
Um nicht der Verlockung zu erliegen und die Laudatio auf unsern Preisträger vorwegzunehmen, will ich mich meinem eigentlichem Auftrag zuwenden und Sie, sehr verehrte Damen und Herren, hier im Theatersaal des Casinos Zug herzlich willkommen heissen.

Mein erster Gruss gilt Ihnen, sehr verehrter Herr Andermatt, sind Sie doch der eigentliche Anlass zur heutigen Feier. Wir sind alle sehr stolz auf Sie, ganz besonders natürlich die Bürger der Stadt Zug, zu denen Sie – trotz Ihrer langjährigen Tätigkeit, trotz Ihres Wohnsitzes im nahen Luzern – gehören und zu denen Sie immer

enge Kontakte gepflegt haben. Ich beglückwünsche Sie im Namen der Zuger Bevölkerung und der Zuger Behörden, aber auch der Innerschweizer Kulturstiftung ganz herzlich zu dieser verdienten Ehrung. In diesen Glückwunsch schliesse ich Ihre Gemahlin und Ihre Familie sowie alle Ihre Angehörigen ein.

Einen freundlichen Willkommensgruss entbiete ich den Vertretern von Staat, Kirche, Gesellschaft und Kultur: dem Präsidenten des Kantonsrates, Max Bütler, den Ständeräten Markus Kündig und Andreas Iten, Nationalrat Dr. Peter Hess, meinen Kollegen im Regierungsrat, dem Stadtpräsidenten von Zug, Dr. Othmar Kamer, sowie dem Bürgerpräsidenten Dr. Peter Spillmann.

Ganz besonders freue ich mich über die Anwesenheit meiner Kollegen im Stiftungsrat der Innerschweizer Kulturstiftung mit ihrem Präsidenten, Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut, der heute zum letzten Mal als Präsident der Stiftung einer Preisverleihung vorsteht und dem ich bei dieser Gelegenheit für seinen grossen Einsatz, für seine kompetente und umsichtige Führung der Stiftung bestens danken möchte.

Wir freuen uns alle sehr über die Anwesenheit von alt Bundesrat Dr. Hans Hürlimann, der selber einmal dem Stiftungsrat angehört hat.

Dass eine ganze Reihe ehemaliger Kulturpreisträger hier anwesend sind, freut mich sehr; auch ihnen gilt mein herzlicher Gruss.

Schliesslich darf ich begrüssen und willkommen heissen den derzeitigen Leiter der Schule für Gestaltung Luzern, Benno Zehnder, der von vielen seiner Lehrer und Schüler begleitet wird, was zeigt, dass sie sich mit ihrem ehemaligen Direktor verbunden fühlen.

Der Kulturpreis der Innerschweiz, den der Stiftungsrat der Innerschweizerischen Kulturstiftung Herrn Werner Andermatt verleiht,

will gemäss dem Stiftungsstatut hervorragende kulturelle Leistungen auszeichnen, die der Innerschweiz in besonderer Weise zugute gekommen sind.
Seit 1951 sind 35 bedeutende Persönlichkeiten oder Körperschaften mit diesem Preis bedacht worden. Als Zuger wurden bereits geehrt: Pater Rudolf Henggeler, 1951 (auf Vorschlag von Schwyz), Michael Speck, 1964, Dr. Eugen Gruber, 1970. Den drei historischen Forschern gesellt sich damit heute eine Künstlerpersönlichkeit zu.

Dass sich eine Region zur Stiftung eines Preises zusammenfindet, ist schon an sich bemerkenswert, hat aber einen tieferen Sinn und eine historische Bedeutung, weil die Innerschweiz sich nicht nur politisch, sondern auch kulturell als einen von vielen Gemeinsamkeiten geprägten Lebensraum begreift. Mit diesem Preis bedanken sich die sechs Innerschweizer Kantone bei einem ihrer Bürger für eine ausserordentliche Leistung im Dienste der Gemeinschaft.

Wenn auch die hauptsächliche Wirkungsstätte Werner Andermatts Luzern war und ist und er dort endgültigen Wohnsitz genommen hat, so blieb er doch zeitlebens seiner Heimatstadt Zug eng verbunden, besitzt er hier einen grossen Freundeskreis, hat er hier immer wieder seine Werke ausgestellt, wirken hier eine Reihe seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler.

Werner Andermatt hat 30 Jahre lang die Kunstgewerbeschule Luzern geleitet und massgeblich geprägt. Die kulturelle Bedeutung dieser Schule für die Region Innerschweiz kann kaum überschätzt werden. Viele ihrer Lehrer und Absolventen haben sich in unserem Land und selbst im Ausland Anerkennung verschafft und sind mit Auszeichnungen bedacht worden. Daran hat Werner Andermatt mit seinem unermüdlichen Einsatz, seinem unbestechlichen künstlerischen Urteil und der Integrität seiner Persönlichkeit ein massgebliches Verdienst.

Wir ehren heute aber auch den Künstler Werner Andermatt, der selber einmal sagte, dass ihn der Lebensraum Zug stark beeinflusst habe und zwar sowohl durch das einmalige Licht wie durch die Weite der Landschaft, die er immer schon als exotisch empfunden habe und die ihm später vor allem in Griechenland wieder begegnet seien. Die Entwicklung des Malers Andermatt ist erstaunlich. War sein Schaffen ursprünglich primär graphisch-zeichnerisch orientiert, suchte er mehr und mehr eine Umsetzung des Naturvorbildes ins Religiös-Symbolhafte, wobei er von komplexen Ausdrucksformen zu möglichst einfachen, fast abstrakten Zeichen gelangte, wie sie in der Ausstellung im Foyer dieses Casinos unter dem Thema «Patmos» sichtbar werden. Die jugendliche Frische und farbintensive Sinnlichkeit erstaunen und erfreuen uns ebenso wie die fast ikonenhafte Präsenz.

Ich schliesse mit einem herzlichen Dank an unseren heutigen Preisträger, der in aller Bescheidenheit seine ganze Kraft und seine grossen Talente in den Dienst von Bildung, Kunst und Kultur gestellt und damit für die Region Innerschweiz Grosses geleistet hat. Wir hoffen, lieber Herr Andermatt, dass Ihnen dieser Tag der öffentlichen Anerkennung Freude macht und Sie bestärkt, Ihr künstlerisches Werk fortzusetzen und zu vollenden.

Laudatio, gehalten von lic.iur. Moritz Arnet, Generalsekretär EDK

Lieber Preisträger Werner Andermatt
Verehrte Festversammlung

Im Zuger Neujahrsblatt von 1945 würdigte Max von Moos seinen Maler- und Grafikerkollegen Werner Andermatt. Andermatt, so lesen wir hier, «ist trotz der Vielfalt seiner Tätigkeitsgebiete eine selten geschlossene Künstlerpersönlichkeit. Das Gesetz seines Schaffens ist vielleicht am klarsten aus seinen Schriftschöpfungen ablesbar. Seine Type wirkt immer gross, klar, weitausladend und doch gemessen und streng. Genau so ist auch die Physis des Künstlers. Dieser grosse, hagere, dunkle Typ mit den ruhig-gemessenen Bewegungen, gibt schon durch seine äussere Erscheinung den besten Kommentar zum Stilprinzip seines Werkes.» Die Würdigung schliesst mit den folgenden Worten: «Andermatt hat zu den Erschütterungen unserer Tage eine weise Distanziertheit, die ihm nicht aus der Ueberlegung, sondern aus dem Instinkt zukommt. Für das Zustandekommen seines Werkes ist diese Distanz und diese Ruhe Voraussetzung. Sein Glaube an die Zukunft ist unerschüttert. Seine ungebrochene Persönlichkeit ist uns Garant für seine künstlerische Zukunft.»

Heute, 42 Jahre später, kann Werner Andermatt den Innerschweizer Kulturpreis entgegennehmen für ein Lebens-Werk, das ganz aus der künstlerischen und geistigen Haltung erwachsen ist, die Max von Moos festgehalten hat. Werner Andermatt hat als Lehrer und Künstler ganze Generationen junger Menschen geprägt und zur kreativen bildnerischen Arbeit angeregt. Und er hat die Kunstgewerbeschule Luzern als deren Direktor in dreissigjähriger unbeirrter Arbeit zur modernen Kunstschule und damit auch zu einem bedeutenden ausstrahlenden Zentrum der innerschweizerischen Kulturpflege ausgebaut.

Das Geheimnis dieser Leistung liegt in der Persönlichkeit. Wer immer und was immer mit Werner Andermatt zusammenkommt, wird von diesem Herz- und Augenmenschen geprägt. Nicht Schreiben und Reden sind seine Sache, sondern Sehen, Zeigen und Hinweisen. Eine tiefe Innerlichkeit, eine meditative Grundhaltung paart sich dabei mit starker, drängender Energie, die gestalten, lehren und realisieren will.

Meine frühere Tätigkeit in der Luzerner Bildungsverwaltung liess mich während fast zwanzig Jahren mit Direktor Andermatt zusammenarbeiten. Unsere Aufgaben, und nicht etwa eine besondere Seelenverwandtschaft, führten zu den ersten Kontakten. Der in politischen und administrativen Kategorien und mit spröder Verwaltungssprache hantierende Jurist begegnete einer Schulleiterpersönlichkeit, die ganz anders war als die andern und die fürs erste recht unzugänglich schien.

Direktor Andermatt sprach eine eigene Sprache, die ganz von innen kam und von der der erste Eindruck war, dass sie eher für ein Selbstgespräch als für ein Gespräch über Verwaltungsprobleme bestimmt war. Es ging um den Ausbau der Schule, um Anstellungsfragen von Lehrern, um Finanzsorgen. Für Werner Andermatt ging es gewiss auch darum; aber diese vordergründigen Dinge bettete er stets und konsequent in seine pädagogische und künstlerische Sicht und in den anspruchsvollen Auftrag ein, den er

sich und seiner Schule stellte. Allen Dingen, auch jenen der einfachen Administration, gab er gewissermassen von selbst diese Tiefendimension. Er sprach etwa davon, dass er «zuständige» Lehrer brauche («zuständig» war ein typischer Andermatt-Begriff), dass er eine «zuständige» Schule wolle und dass er auch auf «zuständige» Partner Anspruch erhebe. Damit war immer inneres Mitgehen und kritische Auseinandersetzung verlangt und nie bloss rechtliche oder bloss mit der Funktion zusammenhängende Kompetenz.

Der Jurist musste sich einstweilen daran gewöhnen. Verständlich wurde es ihm aber erst (und das ist wohl auch andern so ergangen), als er näher in das Wirken des Direktors Einblick erhielt: etwa an einer Führung durch die Ausstellung der Prüfungsarbeiten, bei der gemeinsamen Durchsicht der Arbeitsmappen von Aufnahmekandidaten und bei der mehrjährigen Zusammenarbeit bei Ankäufen für den Kanton Luzern. (Es war noch die schöne Zeit, als Persönlichkeiten und nicht Kommissionen die Auswahl der anzukaufenden Werke besorgten. Es war aber auch die weniger schöne Zeit, als sich der Gesamtregierungsrat dann doch das letzte künstlerische Urteil vorbehielt....) Bei diesen Gelegenheiten zeigte sich auch dem Aussenstehenden das ständige intensive Ringen von Werner Andermatt um die Qualität, um die eigene Zuständigkeit und um die Zuständigkeit der Schüler. Da durfte man aber auch erleben, dass der sonst so wortkarge, die laute Oeffentlichkeit scheuende Meister im kleinen Kreis beredt und mit lebhafter Gestik seine Sicht mit grosser Ueberzeugungskraft darstellen konnte.

Wir haben in der Schweiz die bemerkenswerte Tradition, keine eigentlichen Kunstschulen zu besitzen. Unsere Konservatorien sind in erster Linie Ausbildungsstätten für Musiklehrer. Unsere Kunstgewerbeschulen waren fast alle, und sind es zum Teil heute noch, Abteilungen von Gewerbeschulen. Die künstlerische Ausbildung ist in die Ausbildung zu einem Beruf – zum Instrumentallehrer, zum Zeichenlehrer, zum Grafiker oder zum Produktgestalter – eingebunden. In vielen Schulen dominierten noch bis vor kurzem, jedenfalls zahlenmässig, Ausbildungen, bei denen eher das handwerkliche Können und weniger die gestalterische Kreativität im Vordergrund standen. Die freie gestalterische Ausbildung, ausserhalb eines reglementierten Berufsganges, hatte, jedenfalls an öffentlichen Schulen, keine Heimat. Das war auch die Lage der Luzerner Kunstgewerbeschule in den fünfziger Jahren. Ihre gestalterischen Abteilungen hatten auch damals einen guten Ruf, aber ihre Entfaltungsmöglichkeiten waren vom Schulkonzept und von den räumlichen Verhältnissen her beschränkt. Für die Auseinandersetzung mit der heraufkommenden visuellen Zivilisation reichte dies nicht.

Werner Andermatt hat während seiner Direktorenzeit Schritt für Schritt die Schwerpunkte neu gesetzt. Das kreative und experimentelle Schaffen erhielt die Oberhand. In zähen Verhandlungen konnte erreicht werden, dass die gestalterischen Randberufe (wie etwa die Kunstschlosser und Steinmetzen) ausgegliedert und der ordentlichen Gewerbeschule übertragen werden konnten. Neue Medien wie Foto, Film und Video fanden Aufnahme. Parallel dazu wurde das Angebot an freien, nicht berufsbezogenen Kursen ausgebaut. Mit der Bildhauerklasse wurde dann der Keim zu einer eigenen freien Abteilung gelegt, in der in besonders intensiver Art Bild- und Raumprozesse entwickelt und gefördert werden können. Die schweizerische Entwicklung insgesamt, aber auch die Ausbildungs- und die vielen Wettbewerbserfolge haben diesen Anstrengungen recht gegeben. Es ist ein ganz zentrales Verdienst von Werner Andermatt, diese Entwicklung von der «Kunstgewerbeschule» zur «Schule für Gestaltung», wie sie heute auch offiziell heisst, initiiert und unbeirrt gefördert zu haben.

Für den Kulturraum der sechs Innerschweizer Kantone ist diese moderne Version einer Stätte zur Ausbildung von praxisbezogenen Gestaltern, Kunstpädagogen und freien Künstlern, die ja ihrer-

seits alle wieder schöpferische Multiplikatoren sind, von grösster Bedeutung. Es hat nicht dem Stil von Werner Andermatt entsprochen, dies an die grosse Glocke zu hängen. Dass aber die persönlichen Leistungen, die dahinter stehen, von der Oeffentlichkeit mit dieser Preisverleihung anerkannt werden, ist erfreulich.

Von da her können wir den Bogen zur Lehrtätigkeit von Werner Andermatt und zur Führung seiner Schule schlagen.

Nehmen wir den Pädagogen Andermatt vorweg, für dessen Würdigung Hunderte – nämlich seine Schüler – berufener wären als ich. Andermatt kam als Lehrer an die Schule und blieb es – und erst noch in einem umfassenderen Sinn – mit grösstem Engagement auch während der Direktorenzeit. Lehrer bleiben zu können und nicht in der Administration unterzugehen, soll seine Hauptbedingung gewesen sein, als ihm der damalige Erziehungsdirektor Dr. Gotthard Egli die Berufung antrug.

Hart und konsequent fordernd, gleichzeitig aber mit grösstem pädagogischem Geschick und mit Zuneigung suchte Werner Andermatt seinen Schülern die Augen zu öffnen und ihre schöpferischen Fähigkeiten zu entfalten. Ohne es zu dozieren, habe er sie aufmerksam gemacht auf die tieferen Schichten, schreibt eine Schülerin. Und einem andern Bericht eines Schülers entnehmen wir dasselbe authentische Zeugnis: «Sie haben uns die Augen geöffnet für so viele Phänomene der inneren und äusseren Wirklichkeit»....«Ihre Begeisterung hat auch mein inneres Feuer genährt und Ihre Offenheit hat mich innerlich befreit für mein eigenes Schaffen». Schönere Urteile über einen Lehrer der bildenden Kunst sind kaum denkbar; die beiden Aussagen treffen wieder genau den Kern der Persönlichkeit des Preisträgers.

Es wundert denn auch nicht, dass die Beziehungen mit seinen Schülern weit über den Schulabschluss hinaus reichten und heute noch reichen. Vielen blieb der Meister als Mentor, als kritischer Förderer und als Freund auch ausserhalb der Schule verbunden. Da und dort tragen auch die Werke ehemaliger Schüler deutliche Spuren des prägenden Vorbildes. Wenn das innerschweizerische Kunstschaffen in den sechziger und siebziger Jahren mit dem Begriff «Innerlichkeit» charakterisiert wurde, so hat hier offenbar der Lehrer und Vermittler Andermatt über seine Schüler entscheidend mitgewirkt.

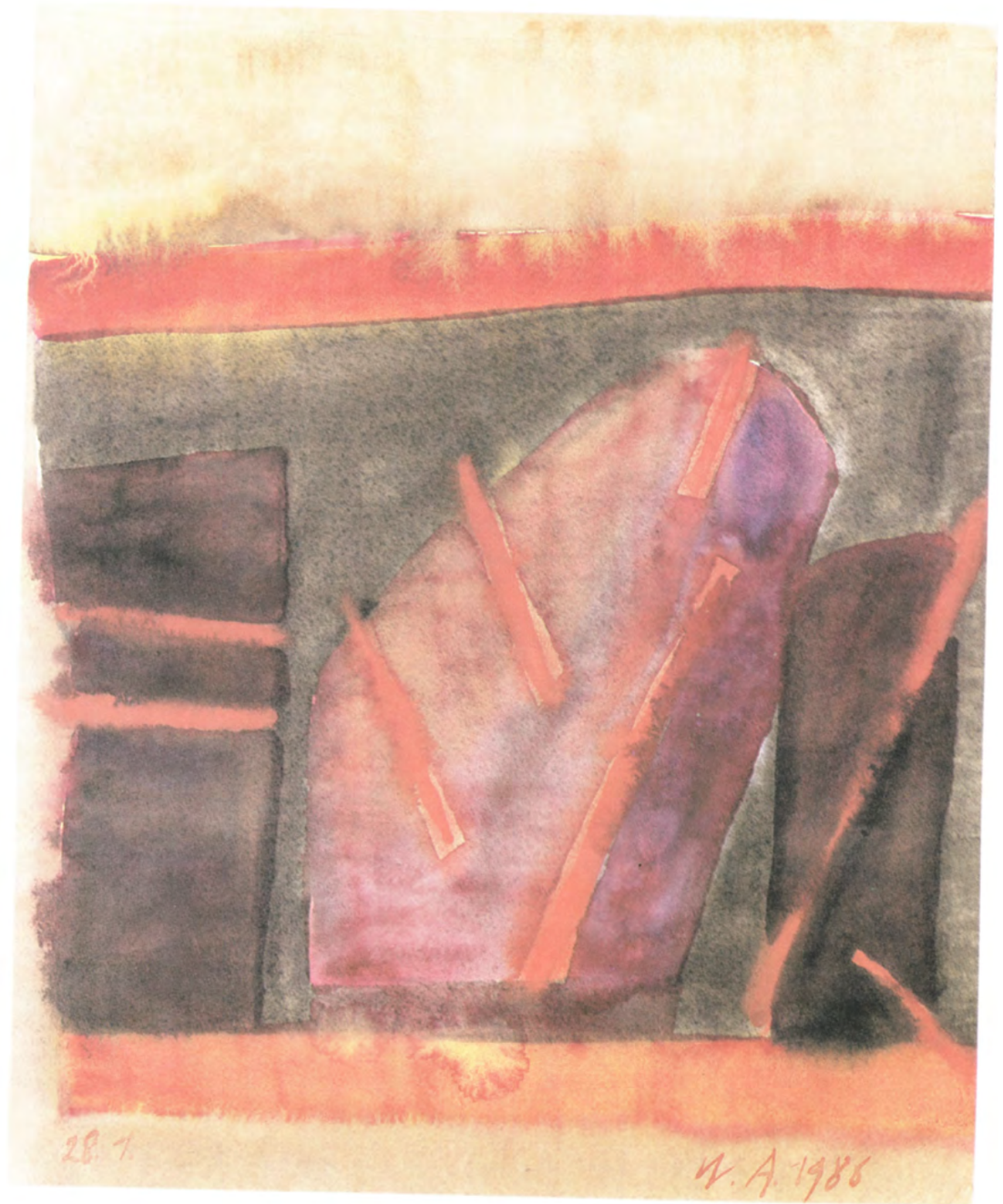
Ich habe versucht, die Zahl der von Werner Andermatt ausgebildeten Gestalter und Kunsterzieher zu erfassen. Das ist nicht ganz einfach, weil aus früheren Jahren keine guten Statistiken zur Verfügung stehen. Lassen wir die Weiterbildungs- und Abendkurse beiseite und beschränken wir uns auf die formellen Abschlüsse in den künstlerischen Berufsausbildungen. Die Zahlen sind auch dann noch beeindruckend: Werner Andermatt hat in seiner Zeit etwa 300 Grafiker, etwa 150 Zeichenlehrer und etwa 50 Textilgestalter ausgebildet. Der grössere Teil von ihnen ist gestalterisch tätig geblieben und prägt unsere Bildkultur mit.

Dass letztlich die Lehrer über die Qualität einer Schule entscheiden, ist ein – ausnahmsweise – sehr wahrer Gemeinplatz. In keinem Bildungsbereich hängt aber die Qualität der Ausbildung so unmittelbar und ausschliesslich von den Fähigkeiten des Lehrers ab wie an einer Kunstschule. Hier können weder Lehrpläne noch Lehrmittel die schöpferische Anregung und Förderung bringen, auf die der Schüler Anrecht hat und die das Schulklima bestimmen müssen. «Sagen Sie deutlich», hat mir Werner Andermatt aufgetragen, «sagen Sie deutlich, dass das, was wir realisiert haben, das Werk aller Beteiligten ist. Ich steuerte, aber damit es vorwärts ging, mussten alle im gleichen Takt rudern». Das ist richtig, aber es muss auch hervorgehoben werden, dass es weitgehend der Direktor war, der die zum Teil sehr ausgeprägten Lehrer- und Künstlerpersönlichkeiten ausgewählt hat.

Werner Andermatt hat um sich einen Lehrerkreis geschart, der seine Grundhaltung geteilt und mitgetragen hat. Aber es ging ihm in keiner Weise darum, diesem Lehrkörper und damit der ganzen Schule einen persönlichen Stempel aufzudrücken und auf ein bestimmtes Kunst-Credo zu verpflichten. Er wollte kompetente und zur Zusammenarbeit fähige Lehrer, damit er ihnen sein Vertrauen und gleichzeitig einen grossen künstlerischen und pädagogischen Freiraum geben konnte. Dass auch die Schulverwaltung in diese Zusammenarbeit einbezogen wurde – ich denke im besondern auch an die jahrelange Kooperation mit Vizedirektor Peter Meile –, sei hier nur noch am Rand erwähnt.

Der gute künstlerische Ruf der Schule und das positive Schulklima sind das Ergebnis dieser Teamarbeit (wenn wir diesen etwas oberflächlichen Begriff gebrauchen dürfen). Man kann gerade hier die Leistung von Werner Andermatt nicht hoch genug einschätzen. Sie ist für sich allein ein Werk, das Auszeichnung verdient.

Werner Andermatt erhält den Kulturpreis vor allem als Anreger und Vermittler für das innerschweizerische Kunstschaffen und als Leiter und Förderer der Schule für Gestaltung. Der Innerschweizerische Kulturpreis will ja ausdrücklich kein Kunstpreis sein. Wir wollen aber nicht übersehen, dass Werner Andermatt selber ein ausserordentlich schöpferischer Künstler ist. Für die Zeit vor seiner Lehrtätigkeit kann auf die Würdigung von Max von Moos verwiesen werden, die ich eingangs zitiert habe. Aber auch als Lehrer und Direktor hat er intensiv – und wie mir schien, jede freie Minute ausnützend – skizziert und gemalt. Seit seinem Rücktritt von der Schulleitung ist er weiterhin malend tätig, und zwar offensichtlich noch intensiver und gelöster als zur Berufszeit. Das künstlerische Schaffen hatte eine doppelte Bedeutung: Es war einerseits selbständiges, freies Gestalten, anderseits aber immer auch Vertiefung und Vorbereitung für die Lehrtätigkeit. In einem Interview bezeichnete er einmal sein künstlerisches Schaffen als ständige «Bildungsforschung». Das, was wir für unsere Hoch-



schulen als Einheit oder doch Zusammenwirken von Forschung und Lehre bezeichnen, hat Werner Andermatt für die Luzerner Kunst-Hochschule vorbildlich realisiert.

Parallel zur Lehrtätigkeit hat er so ein Bilder-Werk von hoher Qualität geschaffen. Wir finden in diesen Bildern die ganze Kraft der Persönlichkeit wieder: die meditative Grundhaltung und eine Strahlungskraft, die jeden Betrachter seltsam in Bann zieht.

Statt lange Worte zu machen, darf ich auf die Ausstellung verweisen, die der Preisträger zum heutigen Tag zusammengestellt hat. Die Bilder wollen seine Dankadresse an die Innerschweizerische Kulturstiftung und an uns alle sein, die sich hier mit dem Preisträger über die Auszeichnung freuen. Es ist typisch für Werner Andermatt, dass er nicht mittels einer Rede, sondern durch seine Bilder spricht. «Dies ist auch eine Form menschlicher Mitteilung», hat er einmal festgehalten, «dass man versucht, dem Mitmenschen mitzuteilen, was man sieht, in aller Bescheidenheit, aber in diesem vielfältigen Denkvermögen, das einem gegeben wird». In seinen Dank, den er durch die Bilder abstattet, sollen auch seine Familie und alle seine Freunde eingeschlossen sein.

Wir Innerschweizer, und ganz besonders auch die Innerschweizerische Kulturstiftung, wissen, dass kulturelles Schaffen nicht an kantonale oder regionale Grenzen gebunden ist. Wir dürfen dennoch stolz sein, ein kulturelles Lebenswerk auszeichnen zu können, das mit unserem, Lebensraum eng verknüpft ist. «Ich bin in Zug geboren, und mein Tätigkeitsgebiet bleibt die Innerschweiz» hat Werner Andermatt in einer GSMBA-Publikation von 1985 lapidar festgehalten. Und weiter: «Ich betrachte die Kunstsituation im Raum Innerschweiz sehr positiv. Ich sehe heute eine ganze Reihe künstlerisch Tätiger aus der jüngeren Generation, die nicht nur ein Künstlertum in den Vordergrund schieben, sondern die wirklich zuständig arbeiten. Ich verspreche mir gerade aus diesem Raum eine künstlerische Vitalität auch für die Zukunft».

Dafür, dass wir diese Hoffnung haben können, hat Werner Andermatt an zentraler Stelle und mit der ganzen Hingabe seiner Persönlichkeit gewirkt.
Georges Braque hat einmal geschrieben: «Die Wissenschaft gibt Krücken, die Kunst gibt Schwingen». Sie, verehrter Preisträger, haben der bildenden Kunst in der Innerschweiz Flügel geschenkt. Dafür danken wir Ihnen.